

Hugo von Hofmannsthal

Terzinen über Vergänglichkeit

*Noch spür' ich ihren Atem auf den Wangen:
wie kann das sein, daß diese nahen Tage
fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?*

*Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,
und viel zu grauenvoll, als daß man klage:
daß alles gleitet und vorüberraunt*

*und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,
herüberglitt aus einem kleinen Kind
mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.*

*Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war
und meine Ahnen, die im Totenhemd,
mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar,*

so eins mit mir als wie mein eignes Haar.

Unterrichtsentwurf:

Das Gedicht „Terzinen über Vergänglichkeit“ von Hugo von Hofmannsthal wird ausgeteilt, vorgelesen, im Gespräch wird gesammelt, was den Schülern auf den ersten Blick auffällt, ob es Worte gibt, die sie nicht kennen, oder Begriffe, die ihnen fremd sind, was sie zur Gedichtstruktur sagen können. (10 Min.)

Dabei könnte zusammenkommen, je nach Vorkenntnissen der Schüler:

- Alte Rechtschreibung von „daß“ – Erklärung: Hugo von Hofmannsthal lebte von 1874–1929. Auch wenn viele Schulbücher ausschließlich die neue Rechtschreibung verwenden, auch bei älteren Texten, ist es im Umgang mit Literatur oft üblich, dass die Rechtschreibung verwendet wird, in der sie veröffentlicht wurde.
- Totenhemd (Definition Wikipedia): Das Totenhemd ist ein weißes, meist verziertes Hemd, mit dem Tote bekleidet werden. Früher war dies wirklich ein langes, dem Toten gehörendes Hemd. Heute wird der Tote meistens vom Bestatter entsprechend eingekleidet.
- Vier Strophen à drei Zeilen
- Fünfhebiger Jambus, bei klingendem Reim elfsilbig, bei stumpfen Reim zehnsilbig.
- Starkes Enjambement bzw. Zeilensprung: 1. Strophe, Zeile 2 und 3, sowie letzte Strophe, Zeile 1 und 2.
- Reimstruktur: aba, cbc, dcd, ede, e.

Frage an die Schülerinnen und Schüler (5 Minuten): Welche Reimschemata kennt Ihr schon?

Reimschemata, bei Bedarf werden noch kurze Beispiele für die jeweiligen Reimformen (siehe Anhang 1) genannt:
Paarreim, Kreuzreim (Wechselreim), umarmender Reim, Haufenreim, Schweifreim...
An der Tafel werden die schematischen Strukturen (aabb, abab, abba, aaaa, aabccb... etc.) senkrecht notiert.

Falls etwas mehr Zeit zur Verfügung steht, bzw. der Wiederholung der Reimschemata etwas mehr Raum eingeräumt werden soll, können die Schülerinnen und Schüler sich in kleinen Gruppen zusammensetzen, um jeweils zu einer Reimform ein kleines Beispielgedicht zu schreiben (Gruppenarbeit von ca. fünf Minuten, kurze Vorstellung der Ergebnisse in der Klasse). Dabei kann das Thema frei bleiben oder die Lehrkraft kann ein allgemeines Thema (z.B. „Wetter“ oder „Stadt“ o.Ä.) vorgeben, um die Diskussionszeit in den Gruppen zu verkürzen.

Fragen an die Klasse (5 Min.):

- Was zeichnet das Reimschema des Hofmannsthal-Gedichtes aus, hat jemand eine Idee für einen Namen?
- Was zeichnet eine Kette aus?

(Zur Anregung können die Bilder im Anhang gezeigt werden, sie sind auch im Internet unter denen im Anhang angegebenen Nummern als jpgs zur Verwendung auf dem Beamer herunterladbar.)

Eigenschaften von Ketten, die u.a. von den Schülerinnen und Schülern genannt werden können:

- Schmuck, Verzierung
- Sicherung
- Fortbewegung (Fahrrad)
- Material: oft Metall, im Fall von Sicherung: sehr hart und sicher, im Fall von Schmuckketten: Edelmetall oder Edelsteine, also wertvoll
- Kette besteht aus ineinandergreifenden Ringen oder Kettengliedern

Die Lehrkraft stellt jetzt den Kettenreim vor, indem das Reimschema an der Tafel notiert wird (oder per Beamer an die Wand geworfen wird, bei Bedarf findet sich im Anhang ein Beispiel für ein Gedicht mit reinem Kettenreimschema):

a
b
a

b
c
b

c
d
c

usw. usf.

Frage an die Schüler (5 Min.): Warum heißt dieses Reimform auch Kettenreim? Was verbindet ihn mit der Kette? Der Begriff Kettenreim könnte beinhalten (von der Vorstellung der Kette übertragen):

- sehr elegante, schmückende Reimform
- hält das Gedicht, die Strophen sehr eng zusammen
- wie Kettenglieder ineinandergreifende Strophen
- fortlaufend quasi ohne Ende – es bleibt bei der perfekten Ausprägung dieses Reimes immer ein Reim ohne ergänzenden Zeilen übrig.

Information an die Schüler:

Der Kettenreim wird auch Terzine genannt, von italienisch „terza rima“ von „terza“, was „dritter Reim“ bzw. „Dreier-Reim“ entspricht.

(Bei Bedarf weitere Informationen: Als erstes gebrauchte Dante Aligheri (1265–1321) in seiner „Göttlichen Komödie“ die terza rima, er war der erste, der in einer Gesellschaft, in der nur Latein als Literatursprache verwendet wurde, im sogenannten „Vulgare“, also der vom Volk gesprochenen Sprache dichtete und gilt damit als Mitentwickler der italienischen Literatursprache. Während wir heute Probleme haben, deutsche Dichtung aus dem 13. Jahrhundert zu verstehen, hat sich das Italienische nicht so stark gewandelt, so dass in Italien jedes Schulkind Dante kennt, Teile seines Werkes in der Schule gelesen hat und eventuell auch einzelne Gesänge aus der „Göttlichen Komödie“ auswendig kann.)

Die Schüler vergleichen das Hofmannsthal-Gedicht mit dem Kettenreimschema und arbeiten die Unterschiede heraus (5 Min.):

Jeweils gleicher Mittelreim und damit kein kettengliedartiges Ineinandergreifen in den ersten beiden Strophen. Und während sonst die Kettenreimstruktur aba bcb cdc etc. ist, ist sie bei den Strophen 2–4 in der Richtung sozusagen umgekehrt, nämlich cbc, dcd, ede, e. Der Mittelreim der einen Strophe bezieht sich also immer auf die vorherige Strophe. Beim eigentlichen Kettenreim bezieht sich umgekehrt jede Strophe auf den vorherigen Mittelreim.

Die Schüler sollen nun alleine oder zu zweit versuchen, **das Gedicht auf der Wortfeldebene und auf der Ebene der grammatischen Formen zu analysieren**, anschließend wird im Klassengespräch gesammelt (15 Min.). Hilfestellung bieten dabei folgende Fragen:

- Suche nach Gegensatzpaaren bzw. gegensätzlichen Konzepten
- In welchen Zeitformen stehen die Verbformen?
- Welche Worte gehören in ein gemeinsames Wortfeld?
- Was für Worte, die mit Zeit zu tun haben, sind zu finden?

Dabei kann als Ergebnis zusammenkommen:

Gegensatzpaare, gegensätzliche Konzepte:

nahe Tage	fort, vergangen
nahe Tage	vor hundert Jahren
eignes Ich	stummer, fremder Hund
stumm/fremd	verwandt/eins
eignes Ich = wie ein Hund stumm und fremd	Ahnen = verwandt und eins wie eignes Haar

Wortfelder:

- Zeit: Vergänglichkeit, noch, für immer, vergangen, fort, vorüber, vor hundert Jahren,
- gleiten, vorübrinnen, herübergleiten
- eignes, verwandt, eins
- Wangen, Haar

Zeitformen der Verben:

Gegenwart Präsens	zusammengesetzte Vergangenheitsform Perfekt und Plusquamperfekt	einfache Verbform Präteritum
ich spüre	sind fort, sind vergangen	herübergliitt
wie kann das sein	(war) gehemmt	ich war
Die ist		
keiner sinnt aus		
(ist) zu grauenvoll		
man klage		

alles gleitet		
alles rinnt vorüber		
stumm und fremd (ist)		
sind verwandt (verwandt an dieser Stelle eher ein Adjektiv und nicht als Partizip einer zusammengesetzten Zeitform), (sind) eins		

Hauptsächliche Zeitform des Gedichtes: Präsens

Aus der Untersuchung der Worte und der Zeitformen heraus sind eventuell auch schon interpretatorische Ansätze zur Sprache gekommen. Ansonsten können als Hausaufgabe folgende Anregungen zum Nachdenken gegeben und in der nächsten Stunde besprochen werden:

- Welche Bedeutung haben die Gegensatzpaare, welche lassen sich kombinieren? Wie stehen sie zu den Zeitvorstellungen, die man üblicherweise zu Vergangenheit und Gegenwart hat?
- Das Gedicht steht hauptsächlich im Präsens. Welcher Teil der Zeitvorstellung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wird eigentlich genau angesprochen? Wo liegt der Unterschied zwischen Vergangenheit und Vergänglichkeit?
- Welche anderen Worte gibt es, um Gegenwart zu bezeichnen?
- Um wen könnte es sich bei der Person handeln, von der in der 1. Strophe die Rede ist („ihren Atem“) – welche nahen Tage sind das, gibt es einen Zusammenhang mit der dritten Strophe („aus einem kleinen Kind“) und der vierten Strophe („Ahnen“)?
- Was fällt zum Thema „Atem“ und zum Thema „Haar“ ein, im Zusammenhang mit Leben und Tod oder als Symbol für die Nähe, Verwandtheit der Ahnen?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Inhalt und Form des Gedichtes?

Beim Besprechen der Interpretationsideen in der folgenden Stunde kann die Lehrkraft eventuell damit einsteigen, dass eine Definition von Gegenwart gegeben wird, als Anregung der Diskussion über Zeitwahrnehmung und das Zeitkonzept des Gedichtes:

Gegenwart ist eine Bezeichnung für einen nicht genau bestimmten Zeitraum zwischen vergangener Zeit (Vergangenheit) und kommender, künftiger Zeit (Zukunft). Als Synonyme dafür werden auch die Begriffe Heute und Jetzt verwendet. Verschiedentlich wird die Gegenwart auch mit Zeitlosigkeit gleichgesetzt. [...] Neue neurologische und psychologische Studien lassen vermuten, dass das Gehirn die Gegenwart in Einheiten zu etwa 2,7 Sekunden verarbeitet. Es ist erstaunlich, dass der alltagssprachliche Begriff „Augenblick“ genau diesen Sachverhalt darstellt. (Quelle: kleiner Ausschnitt aus Wikipedia-Artikel zum Begriff „Gegenwart“.)

Diskussion der Ideen, die die Schülerinnen und Schüler beim Nachdenken über die Fragen und beim Interpretieren des Gedichtes gehabt haben.

Bemerkenswerte Punkte des Gedichtes:

- Die Schülerinnen und Schüler können noch auf die zweite Strophe hingewiesen werden: Etwas kann nicht voll ausgesonnen, nicht zu Ende gedacht werden, etwas ist zu grauenvoll für eine Klage: Hofmannsthal greift damit auf den sogenannten Unsagbarkeitstopos zurück, der seit der Antike verwendet wird, wenn signalisiert werden soll, dass etwas über alle Maßen groß, wundervoll, schrecklich oder unbegreiflich ist: es ist dann jenseits aller Ausdruckskraft.
- Die Vergangenheit ist für das lyrische Ich nah: die Ahnen, die das lyrische Ich als Teil seiner Selbst wahrnimmt, er sieht sich als Teil einer Reihe, einer Kette. Die vergangene Kindheit ist zwar noch nah („noch spür ich ihren Atem“) aber trotzdem unwiderruflich fort und vergangen. Der Atem auf den Wangen als Lufthauch ist flüchtig vergänglich, die Haare, die in der letzten Strophe als Symbol für die Nähe der Vorfahren verwendet werden, sind etwas „handfester“, weniger vergänglich, können aber auch die Wange streifen.
- Haare finden oft Verwendung in Erinnerungsgegenständen, z. B. in Medaillons. Bis ins 19. Jahrhundert war es nicht unüblich, Haarsträhnen Verstorbener in Bildern, Broschen, Ringen und anderen Erinnerungstücken einzuarbeiten. Das Haar ist dabei gleichzeitig etwas, was zu der Person gehört und in manchen Kulturzusammenhängen Lebenskraft symbolisiert, als auch etwas, das bereits abgestorben (reines Hornmaterial, nicht von Blut- und Nervenbahnen durchflossen) ist, sobald es die Haarwurzel verlässt.
- Die in der ersten Strophe genannte Person („ihren Atem“) könnte eine weibliche, bereits verstorbene Verwandte sein – durch die in der dritten Strophe aufgerufene Kindheit scheint das wahrscheinlich. Die Kindheit ist präsent, während der Prozess von der Kindheit bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit einem entfremdeten Ich in der Rückschau nicht mehr nachvollziehbar scheint.
- Weil aber eine Interpretation durchaus neben einer anderen kann, ohne sich gegenseitig auszuschließen, könnte „ihren Atem“ sich auch auf die „nahen Tage“ beziehen, die Tage wären dann vermenschlicht, personifiziert, deshalb fähig zu menschlichen Eigenschaften/Tätigkeiten wie dem Atmen.
- Gegenwart, die sofort vergeht, „vorüberirnt“, als eine Reihe von Augenblicken: wird sehr gut von der Kette als Metapher abgebildet, Zusammenhang von Inhalt und Form des Gedichtes.

Anhang 1: Reimschemata:

Paarreim:

(aabbcc)

Heinz Erhardt:

Hinter eines Baumes Rinde
sitzt die Made mit dem Kinde.
Sie ist Witwe, denn der Gatte,
den sie hatte fiel vom Blatte;
diente so auf diese Weise
einer Ameise als Speise.
[...]

Kreuzreim:

(abab)

Heinz Erhardt:

»Warum machst du in Gedichten?«
fragte mich ein Menschenkind.
»Warum schreibst du nicht Geschichten,
die doch leicht verkäuflich sind?«

umarmender Reim:

(abba)

Johann Wolfgang von Goethe

Ein reiner Reim ist sehr begehrt,
doch den Gedanken rein zu haben,
die edelste von allen Gaben,
das ist mir alle Reime wert.

Haufenreim:

(aaaa)

Auf den hohen Felsenklippen
sitzen sieben Robbensippen,
die sich in die Rippen stippen,
bis sie von den Klippen kippen.

Schweifreim:

(aabccb)

Matthias Claudius:

Der Mond ist aufgegangen.
Die gold'nen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget.
Und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel, wunderbar.

zur späteren Vorstellung des Kettenreimschemas:

Kettenreim:

(aba bcb cdc ded)

Aus Johann Wolfgang von Goethe

Im ernsten Beinhaus war's:

Im ernsten Beinhaus war's, wo ich beschaute
Wie Schädel Schädeln angeordnet paßten;
Die alte Zeit gedacht' ich, die ergraute.
Sie stehn in Reih' geklemmt' die sonst sich haßten,
Und derbe Knochen, die sich tödlich schlugen,
Sie liegen kreuzweis, zahm allhier zu rasten.
Entrenkte Schulterblätter! was sie trugen
Fragt niemand mehr, und zierlich tät'ge Glieder,
Die Hand, der Fuß, zerstreut aus Lebensfugen.

Anhang 2: Bilder zum Thema Ketten



www.pixelio.de Nr. 240875, © Strichcode (Kette)



www.pixelio.de Nr. 121647, © Ernst Rose (Fahrradkette)



www.pixelio.de Nr. 387227, © tokamuwi (Schmuckkette)

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien werden vom Deutschen Philologenverband für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix

E-Mail: info-lyrix@dradio.de

Deutschlandfunk

DPbV
Deutscher
Philologen
Verband



GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung